

Wissen [mhd. wizzen, zu ahd. wizzan, eigl. >gesehen haben<], der Inbegriff von

ler) Kenntn... worden einer spe... be... gründbare... st...

h.Kultur... ren... lich... son... d... zu...

Rationalität

ein... v. a... fü... Le... o... PL...

heute... sch... übe... aussch... wissensch... w. anzuerkennen. Dem...

Allgemeingültigkeit

Kul... raum

rechn... so... Betrach...

Wissenstraditionen

stand...

Wissenstraditionen

Wissenstraditionen

Wissenstraditionen

Wissenstraditionen

Wissenstraditionen

Wissenstraditionen

Wissenstraditionen

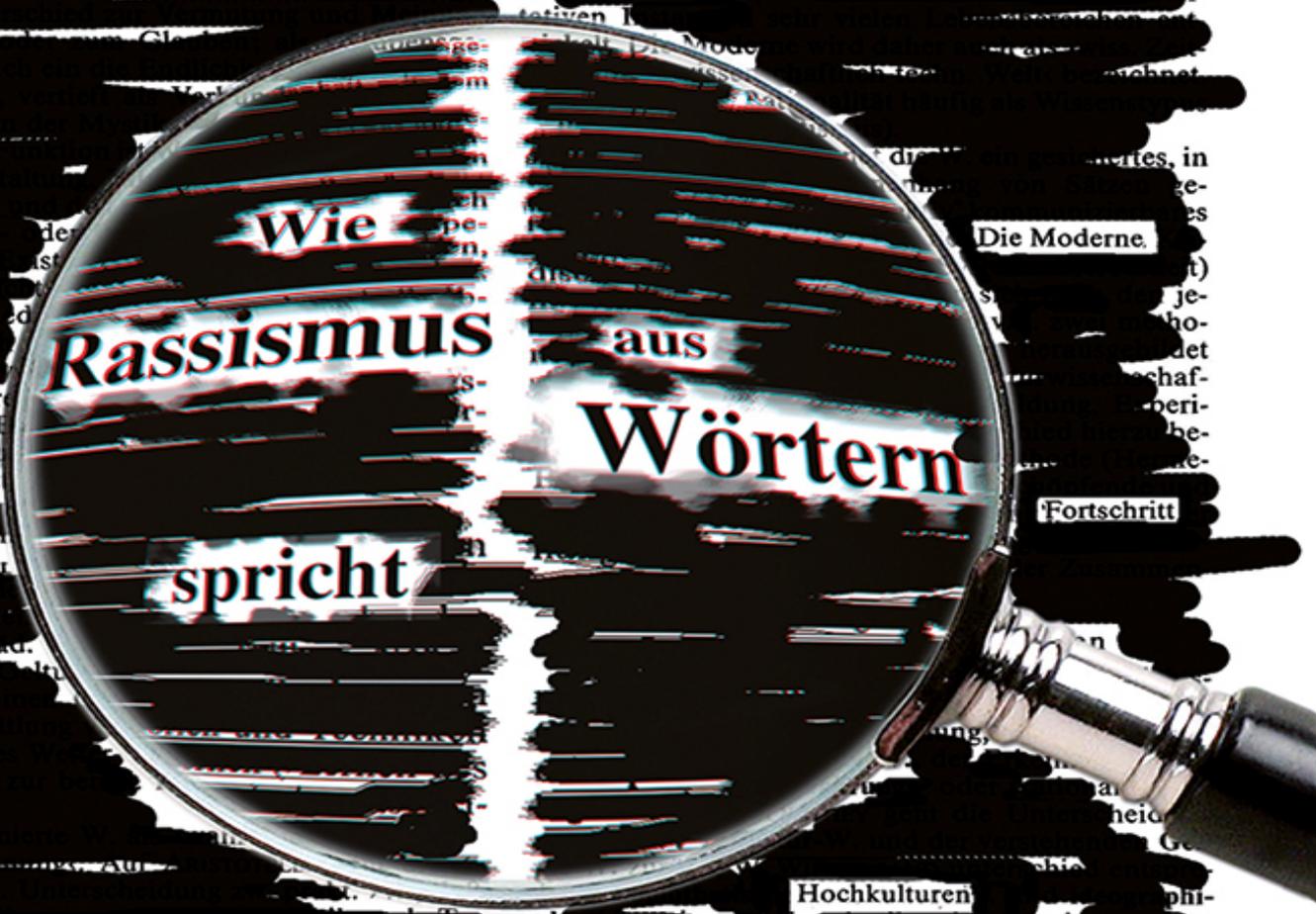
Entwicklung

Die Moderne.

Fortschritt

Hochkulturen

Wissenstraditionen



(K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache

Ein kritisches Nachschlagewerk



Susan Arndt & Nadja Ofuatey-Alazard
(Hg.)

Wie Rassismus aus Wörtern spricht

**(K)Erben des Kolonialismus im
Wissensarchiv deutsche Sprache
Ein kritisches Nachschlagewerk**



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

Susan Arndt & Nadja Ofuatey-Alazard (Hg.):
Wie Rassismus aus Wörtern spricht
4. Auflage, April 2021

eBook UNRAST Verlag, Dezember 2021
ISBN 978-3-95405-091-8

© UNRAST Verlag, Münster
www.unrast-verlag.de | kontakt@unrast-verlag.de
Mitglied in der assoziation Linker Verlage (aLiVe)

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung
sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner
Form ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter
Verwendung elektronischer Systeme vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung: Johannes Roskamm
Satz: UNRAST Verlag

Danksagung

Jedes Buch hat seine eigene Geschichte, und jeder Sammelband verdankt sich vor allem jenen, deren Ideen sich in ihm bündeln. Dazu gehören zum einen natürlich alle Autor_innen, die sich mit geduldigem Vertrauen an dem nicht immer geradlinigen Werdungsprozess des Buches beteiligten und das vorliegende kritische Nachschlagewerk mit ihrem wissenden Nachdenken über Rassismus in der deutschen Geschichte, Sprache und Gesellschaft bereicherten.

Mit gedanklicher Schärfe wurde das Buch durch die externe Lektoratsarbeit von Nicola Lauré al-Samarai beschenkt. Sie hat darüber hinaus, ebenso wie seit Jahren schon Willi Bischof, Peggy Piesche und Ursula Wachendorfer, das Buch bestärkend und kenntnisreich in seinem Werden und Wachsen begleitet.

Auch Julia Hunger, Hannah Strass und Sonja Hammes seien für ihre wertvolle Mitarbeit in der Editions- und Korrekturphase mit Dank erwähnt.

Für die Gestaltung des Buchcovers bedanken wir uns bei Johannes Roskamm von *Movimientos* in Freiburg.

Schließlich danken wir auch der Deutschen Forschungsgemeinschaft für den gewährten

Druckkostenzuschuss, ohne den das Buch hätte nicht erscheinen können.

Bücher benötigen mehr als Worte - und für dieses gewisse Etwas aus Liebe, Raum, Verständnis, Unterstützung und Kraft danken wir Ingrid Arndt, unseren Kindern Amélie, B'net, Camillo, Joshi & Max sowie unseren Ehemännern Antoine & Sascha.

Susan Arndt & Nadja Ofuatey-Alazard im Februar 2011

Lexikon. Ein Lexikon ist eine Schriftensammlung Unabänderlicher Universellgültiger Wahrheit™ und Wahrhaftigkeit, die von weisen Wahrerinnen und Wahrern der Absoluten Wahrheit™ zusammengetragen und verfasst wurde. | Auf keinen Fall und zu keiner Zeit haben Menschen, die Lexika schreiben, eine eigene Sozialisierung, einen eigenen gesellschaftlichen Kontext, gar eine Binnensicht™ oder irgendetwas nicht berücksichtigt!

Als weise Wahrerinnen und Wahrer der Absoluten Wahrheit™ sind sie folglich in ihrer vollumfassendgültigen-Sicht-auf-die-Dinge™ zu keiner Zeit und in keiner Weise beschränkt, sondern objektiv und zwar grundsätzlich und auch allein schon vom Ding her. | Was in einem deutschen Lexikon steht, stimmt auf jeden Fall zu einhundert Prozent.

Noah Sow

Inhalt

Zum Geleit | Susan Arndt & Nadja Ofuatey-Alazard

Warum wir über Rassismus sprechen müssen, ohne es eigentlich zu wollen.

Ein Gespräch zwischen Iman Attia & Philippa Ebéne & Esther Dischereit & Andrés Nader

Teil 1

Rassismus und Kolonialismus: Geschichte(n), Kontexte, Theorien

Rassismus | Noah Sow

Rassismus | Susan Arndt

Innocent Racism | Victoria B. Robinson

Rassismen | Birgit Rommelspacher

The Brainage | Philipp Khabo Köpsell

Antisemitismus | Benjamin Kryl

Antiziganismus | Jan Severin

Pennerrequiem für einen Wald | Nzingha Guy St. Louis

Kein Ausgang aus diesem Judentum | Esther Dischereit

Ins Herz | Deniz Utlu

Lehren der Sklaverei | Ngugi wa Thiong'o

Die europäische Versklavung afrikanischer Menschen |
Nadja Ofuatey-Alazard

Kolonialismus | Anette Dietrich & Juliane Strohschein

Sprache, Kolonialismus und rassistische Wissensformationen
| Susan Arndt

Ist deutscher Rassismus Geschichte? | Noah Sow

Koloniale Kontinuitäten in Deutschland | Nadja Ofuatey-
Alazard

Migration | María do Castro Varela & Paul Mecheril

Postkolonialismus | Kien Nghi Ha

Racial Turn | Susan Arndt

weiß | Noah Sow

Weißsein | Peggy Piesche & Susan Arndt

Weißsein | Noah Sow

Teil 2

Wörter und Begriffe:

Kernkonzepte und Artikulationsräume *weißen* Wissens

Afrika - und wie Sie darüber schreiben sollten | Binyavanga
Wainaina

Afrika | Anna Weicker & Ingrid Jacobs

Afrikaexpertinnen | Noah Sow

Antike | Jobst Paul

Antirassismus | Fei Kaldrack & Ingmar Pech

Aufklärung | Sabine Broeck

Ausländer_in | Stefanie Hirsbrunner

authentisch | Noah Sow

Britische Soulmusik a.k.a. duffy | Noah Sow

Conscious | Noah Sow

Dialekt | Noah Sow

Diversity/Diversität | Maisha Maureen Eggers

Dokumentarfilmer | Noah Sow

Entdecken | Daniel Bendix & Chandra-Milena Danielzik
Entdecken | Noah Sow
Entwicklung | Daniel Bendix
Essay | Carsten Junker
Europa | Frank Schulze-Engler
Expat(riate) | Noah Sow
Feminismus | Franziska Reiniger & Rona Torenz
Flüchtling | Katharina Hübner
Fotografie | Noah Sow
Frieden | Aisha Diallo
Hautfarbe | Susan Arndt
hybrid/Hybridität | Kien Nghi Ha
Integration | Anna Böcker
Islam | Sibille Merz
Geschichte vom Kreis und vom Viereck | Sharon Dodua Otoo
Kinderbücher | Eske Wollrad
Kopftuch | Mariam Popal
Kopftuchmädchen | Noah Sow
Krankheit/Behinderung | Christiane Hutson
Kultur | Katrin Osterloh & Nele Westerholt
Kulturelle Aneignung | Noah Sow
Kunst | Sandrine Micossé-Aikins
Latein/Amerika | Julia Roth
Migrant | Noah Sow
Migrationshintergrund | Deniz Utlu
Miomis | Noah Sow
Nachrichten | Noah Sow
Nation | Alexander Weheliye
Naturschutz | Peter Clausing
nett | Noah Sow

normal | Noah Sow
Objektivität | Mariam Popal
Orient | Markus Schmitz
Political Correctness | Julia Brillling
Queer | Elisabeth Anschütz
Quellenangabe | Noah Sow
Sklave/Slavin | Nadja Ofuatey-Alazard
Straßennamen | Joshua Kwesi Aikins & Rosa Hoppe
Theater | Dirk Eilers
Tourismus | Anne Freese
Transkulturelle Adoption | Noah Sow
Volk | Noah Sow
Weltkarte | Julia Roth
Zeit | Dirk Wiemann
Ziegel | Noah Sow

Teil 3

Widerstand und Sprache: Begriffliche Interventionen und konzeptuelle Neuschreibungen von People of Color

Afrika: Dein Afrika und Albtraum | Philipp Khabo Köpsell
Afrodeutsch/Afrodeutsche_r | Mauren Maisha Eggers &
Ekpenyong Ani
Andere Deutsche | Paul Mecheril
Das A-Wort | Philipp Khabo Köpsell
Cookie | Noah Sow
Diaspora | Kien Nghi Ha
Empowerment | Halil Can
gegen leberwurstgrau | May Ayim
Maafa | Nadja Ofuatey-Rahal

People of Colo(u)r | Jasmin Dean
PBV | Noah Sow
PoC-Eigeninteresse | Noah Sow
Schwarz für Weiße | Noah Sow
Schwarze Deutsche | Nicola Lauré al-Samarai
winterreim in berlin | May Ayim

Teil 4

Gewalt und Normierung: Die alltägliche Macht rassistischer Wörter

4.1 Stichproben: Exemplarische Analysen

- ›Aboriginies‹ | Franziska Reiniger
- ›Barbar_in‹/›barbarisch‹ | Susan Arndt
- ›Bastard‹ | Kien Nghi Ha & Susan Arndt
- ›Dunkelhäutig‹ | Noah Sow
- ›Eskimo‹ | Andrew/Andriana Boussoulas
- ›Ethnie‹ | Noah Sow
- ›Ethnie‹ | Susan Arndt
- ›Exotik‹ | Daniel Bendix & Chandra-Milena Danielzik
- ›Fetisch‹ | Jan Dunzendorfer
- ›Kanake‹ | Onur Suzan Kömürcü Nobrega
- ›Mischehe‹ | Anette Dietrich
- ›Mohr_in‹ | Susan Arndt & Ulrike Hamann
- ›Neger_in‹ | Susan Arndt
- ›Parallelgesellschaft‹ | Noah Sow
- ›Positiver Rassismus‹ | Anna Böcker
- ››Positiv‹rassismus‹ | Noah Sow
- ›Rasse‹ | Susan Arndt
- ›rassig‹ | Andrew/Andriana Boussoulas

- ›Schwarzafrika‹ | Noah Sow
- ›Stamm‹ | Susan Arndt
- ›Tropenmedizin‹ | Daniel Bendix
- ›Zigeuner_in‹ | Isidora Randjelovic
- ›Zivilisiert‹ | Noah Sow
- ›zivilisiert und wild‹ | Mariam Popal
- ›Zugewanderte‹ | Noah Sow

4.2. Stichproben: Exemplarische Kurzbetrachtungen

- ›Asi‹ | Noah Sow
- ›blauäugig‹ | Susan Arndt
- ›blaues Blut‹ | Susan Arndt
- ›braun‹ | Susan Arndt
- ›Deutsch-Südwest(afrika)‹ | Anne Freese
- ›Dritte Welt‹ | Sibille Merz
- ›Eingeborene_r‹ | Nadja Ofuatey-Alazard
- ›Fahrendes Volk‹ | Nadja Ofuatey-Alazard
- ›Farbig/e‹ | Noah Sow
- ›Fidschi‹ | Susan Arndt
- ›Gastarbeiter‹ | Noah Sow
- ›Ghettoblaster‹ | Noah Sow
- ›Häuptling‹ | Susan Arndt
- ›Halb-Schwarz‹ | Noah Sow
- ›Hellbraun‹ | Noah Sow
- ›Hottentotten‹ | Susan Arndt
- ›illegal‹ | Susan Arndt
- ›Indianer‹ | Noah Sow
- ›indigen‹ | Susan Arndt
- ›Kannibalismus‹ | Susan Arndt
- ›Kristallnacht‹ | Sibille Merz

- >mauscheln< | Susan Arndt
- >Mischling/Mulatte< | Noah Sow
- >Mohammedaner< | Susan Arndt
- >Naturreligion< | Nadja Ofuatey-Alazard
- >Naturvolk< | Noah Sow
- >Neue Welt< | Chandra Milena-Danielzik & Daniel Bendix
- >Primitiv< | Noah Sow
- >Schutzgebiet< | Anne Freese
- >Stamm< | Noah Sow
- >Verkafferung< | Sibille Merz
- >Verschleppen< | Noah Sow

Angaben zu den Autorinnen und Autoren
Gesamtbibliographie
Alphabetisches Verzeichnis der Einträge

Zum Geleit

»Worte können sein wie winzige Arsendosen, sie werden unbemerkt verschluckt, sie scheinen keine Wirkung zu tun, und nach einiger Zeit ist die Giftwirkung doch da.«

Victor Klemperer, *LTI. Notizen eines Philologen*

»Wer seine Sachen trocknen möchte, muss dahin zurückkehren, wo der Regen anfing, sie zu durchnässen.«

Igboisches Sprichwort

Wenn wir sprechen, verlassen wir uns zumeist auf Wörter, die andere vor uns erfanden, um ihr (zeitgenössisches) Wissen über die Welt verbal zu besiegeln und zu transportieren, um Blicken und Wahrnehmungen, Emotionen und Gedanken eine Form zu geben, um komplexe Gemengelagen zu zähmen und dadurch neu zu erfinden. Zugleich kreieren wir täglich neue Wörter, reformieren ihre Begriffsinhalte oder verabschieden uns von ihnen. Als Schauplatz der Artikulation zeugen sie nicht nur von einer beweglichen Kurzlebigkeit menschlichen Wissens, sondern dienen auch

seiner Archivierung und verleihen ihm auf diese Weise eine nachhaltige Beständigkeit und (Wirk-)Macht. So gelesen, gehört, geschrieben und gesprochen sind Wörter ein unverzichtbares Lebenselixier des Rassismus.

Das vorliegende Buch *Wie Rassismus aus Wörtern spricht* hat es sich – als kritisches Nachschlagewerk – zur Aufgabe gemacht, der Frage nachzugehen, in welcher Weise sich Rassismus in ein herrschendes Wissensarchiv eingekerbt hat, das in und aus deutschen Wörtern spricht. Während die Geschichte dieser Wörter auf vielfältige und dennoch spezifische Entstehungskontexte unterschiedlicher Rassismen verweist und die nutznießenden Urheber_innen in den Blick rückt, erhellt ihre Verwendung sowohl vergangene und gegenwärtige Wirkweisen, Wandlungen und Tarnungen als auch eine anpassungsfähige flexible Durchsetzungskraft. In diachroner wie synchroner Perspektive zeigen die Beiträge dieses Buches auf, wie stark Sprache durch rassistische Diskurse und Wissensfelder geprägt ist und somit einen Rahmen dafür bietet, Rassismus weiterhin aktiv auszuüben. Zugleich verleiht es den marginalisierten Gegenerzählungen jener Menschen Ausdruck, die mit den Konsequenzen rassistischen Sprechens und Handelns konfrontiert sind und sich – sei es künstlerisch, politisch oder akademisch – seit jeher einer selbstbestimmten kritischen Aufarbeitung widmen.

Um dieser Werdensgeschichte von Wider-Sprache und Wider-Sprechen gerecht zu werden, haben wir uns dafür entschieden, dem vorliegenden Buch lediglich ein

Geleitwort der Herausgeber_innen voranzustellen. Die eigentliche Diskussion eröffnet deshalb eine Gesprächsrunde dreier Frauen. Esther Dischereit, Philippa Ebéné und Iman Attia analysieren ihre jeweiligen Erfahrungen mit Antisemitismus, anti-Schwarzem und antiislamischem Rassismus und tauschen sich über Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen von Wider-Sprechen und Wider-Sprache aus. Ihre Reflexionen zeigen unter anderem, dass ebenso wenig wie der bloße Verzicht auf rassistische *weiß*-tradierte Begriffe, deren unreflektiertes Umdeuten gleichsam ›automatisch‹ zu einem ›Verschwinden‹ der durch sie (re)produzierten Ideen führt.

Es ist also unabdingbar, jedwede kritische Reflektion über Sprache historisch, theoretisch, kulturell und politisch zu kontextualisieren. Dies schließt nicht nur eine öffentliche Debatte über den Zusammenhang von Sprache, Ideologie und Macht ein, sondern verlangt nach einer analytischen Offenlegung dessen, was ›unsere‹ Sprache in ihren diversen Bedeutungsebenen an historisch gewordenen Wissensausformungen und Tradierungen enthält und ausdrückt. Eine solche Spurensuche führt unweigerlich in die – häufig als ›gegeben‹ angenommenen und deshalb herrschenden – Setzungen einer *weißen* europäischen Geistes- und Kulturgeschichte. Um deren Meisterzählungen, die aufs engste mit dem Projekt des Kolonialismus verbunden sind, kritisch beleuchten zu können, bedarf es bewusster erkenntnistheoretischer

Rahmungen sowie einer Verknüpfung unterschiedlicher Stimmen und Perspektiven.

Teil 1 | Rassismus und Kolonialismus: Geschichte(n) Kontexte, Theorien

Da bei einer sinnbringenden Thematisierung von Rassismus immer die Notwendigkeit besteht, konkret darüber zu sprechen, wer wen vor dem Hintergrund welcher historischen Prozesse als ›Rasse‹ erfindet und rassistisch bewertet, führen die Beiträge dieses Kapitels in einem ersten Schritt unterschiedliche Geschichten und Beziehungsgefüge in polylogischer Weise zusammen. Erst die konsequente Herausarbeitung historischer Divergenzen und spezifischer Traditionslinien macht es möglich, eine tragende diskursive und strukturelle Schnittmenge zu sondieren: die multiple Machtbeziehung zwischen einem *weißen* christlichen, sich als überlegene Norm definierenden Selbst und den jeweils als ›anders‹ und ›Andere‹ konstruierten Menschen und Gesellschaften. Entscheidend ist hierbei, den Kolonialismus als katalysatorisches Moment der Geschichte und als konzeptuelle Meistererzählung wahr- und ernstzunehmen. Nicht nur die im Zuge dieser Tradition von Weißen ausgeübten Rassismen gegen per se als ›außer-europäisch‹ wahrgenommene People of Color, sondern auch Antisemitismus und Antiziganismus und antiislamischer Rassismus sind in ihrer Gleichzeitigkeit und in ihren Verwobenheiten erst dann zu ergründen, wenn die

konzeptuellen Grundlagen des Kolonialismus in die Analyse mit einbezogen werden.

Teil 2 | Wörter und Begriffe: Kernkonzepte und Artikulationsräume *weißen* Wissens

Rassismus ist eine *weiße* Ideologie, ein Denksystem, das in Europa erfunden wurde, um aus einer *weißen* Machtposition heraus Ansprüche auf Macht, Herrschaft und Privilegien zu grundieren und ihre gewaltvolle Durchsetzung zu legitimieren. Spuren und Grundlegungen davon und des dazu notwendigen Wissensapparates schlagen sich daher - so zeigen die Annäherungen des Kapitels 2 - in zentralen Begriffskonzepten der herrschenden europäischen Geistes- und Kulturgeschichtsschreibung nieder. Dem konventionellen, zumeist unkritischen Gebrauch von im eigentlichen wie im übertragenen Sinne selbst-verständlichen Schlüsselwörtern - von zeitlichen Konstrukten wie ›Antike‹ oder ›Aufklärung‹, von räumlichen und/oder kulturellen Konstrukten wie ›Europa‹, ›Afrika‹ und ›Latein/Amerika‹ oder ›Kultur‹ und ›Nation‹, von Paradigmen europäischen Wissens wie ›Kunst‹, ›Wahrheit‹ und ›Objektivität‹, von Genrekonzepthen wie ›Essay‹ und ›Kinderbuch‹, von politischen, sich als widerständig verstehenden Selbstverständnissen wie ›queer‹, ›Naturschutz‹, ›Feminismus‹ und ›Antirassismus‹ - ist die Unsichtbarkeit einer herrschenden Norm(alität) von Weißsein eingeschrieben. Deshalb ist es unabdingbar, *weiße* und

christliche Normierungsprozesse, die sich in eben diesem konventionellen Gebrauch von Begriffen artikulieren, dezidiert zu benennen und damit sichtbar zu machen.

Die konsequenten Lokalisierungen und Ausleuchtungen einer diskursiven Allgegenwärtigkeit des *weißen* christlichen Wissensarchivs verweisen ihrerseits auf die Notwendigkeit von Erinnerungsarbeit und Verantwortungsübernahme hinsichtlich *weißer* Privilegien und systemischer Macht; und sie vermögen auf lokaler wie globaler Ebene den Blick für rassistisch und/oder kolonialistisch geprägte politische, strukturelle und diskursive Prozesse der Gegenwart zu schärfen. Auf diese Weise ebnen sich Wege und eröffnen sich Räume für Gegenerzählungen und eigenständige Rahmensetzungen, die – gleichermaßen entwickelt wie getragen von People of Color und anderen rassistisch Diskriminierten – oftmals von einer diskursiven Neu(be)setzung von Wörtern samt des ihnen inhärenten archivierten Wissens begleitet sind.

Teil 3 | Widerstand und Sprache: Begriffliche Interventionen und konzeptuelle Neuschreibungen von People of Color

Ein wichtiges Privileg, über das *weiße* und christlich sozialisierte Menschen verfügen, besteht in der freien Entscheidung darüber, sich mit Rassismus auseinanderzusetzen oder auch nicht. Von Rassismen diskriminierte Menschen haben diese Wahl nicht, sondern werden, meist von klein auf, tagtäglich in die Situation

gebracht, sich zu gesellschaftlich und zwischenmenschlich ausgeübtem Rassismus zu verhalten. Der damit verbundenen Traumatisierung steht seit vielen Jahrhunderten eine nachhaltige Empowerment-Praxis entgegen, die Sprache als Minenfeld bloßstellt *und* als Heimat einfordert. So sind die vielzähligen Diskussionen rassistischer Bezeichnungspraxen immer einhergegangen mit der Kreierung widerständiger Selbstbezeichnungen, denen emanzipatorische Konzepte und Wissenstransfers sowie das Bedürfnis nach selbst-bestimmter Sichtbarkeit zugrundeliegen.

Rassismus schafft Positionen und prägt Identitäten. Dieser Prozess war und ist ambivalent, uneindeutig und in stetigem Wandel befindlich, doch er stellt einen historischen Fakt dar - und damit eine wesentliche Grundlage, um multiperspektivisch über Rassismus zu sprechen anstatt diesen monologisch zu entnennen.[1] Dass in den letzten Jahrzehnten in Deutschland zahlreiche Neologismen wie ›Afrodeutsche‹, ›Schwarze Deutsche‹ oder ›People of Color‹ geschaffen bzw. in Anlehnung an andere Kontexte übernommen und ausformuliert worden sind, die rassistische Fremdbezeichnungen ablehnen und durch bewusste Eigenbezeichnungen ersetzen, ist ein Beispiel für die sprachliche Ambivalenz von rassistischer Markierung und dem Widerstand dagegen.[2] Widerständige Selbst-Benennungen und ihre Überführung in die Alltagssprache machen von Rassismen diskriminierte Menschen als ›communities‹ sichtbar - und damit als kollektive soziale Akteur_innen, die sich in einer von

Machtasymmetrien getragenen Gesellschaft historisch und politisch verorten sowie ihre Erfahrungen benennen. Es ist notwendig, diesen Widerstand auch als Teil eines kolonialistischen Erbes zu lesen, denn er nimmt darauf, wenngleich in spezifischer Weise, oftmals Bezug.[3]

Kapitel 3 stellt einige dieser widerständigen Begriffe vor. Dabei zeigt sich, wie in und durch diese Begriffe das herrschende Wissensarchiv der deutschen Sprache um- und neu>sortiert< wird. Da diese Widerstandsbegriffe von People of Color entwickelt wurden, sind die entsprechenden Beiträge ausschließlich von Autor_innen of Color verfasst.

Teil 4 | Gewalt und Normierung: Die alltägliche Macht rassistischer Wörter - Stichproben: Exemplarische Analysen und exemplarische Kurzbetrachtungen

Das letzte Kapitel des vorliegenden Buches macht es sich zur Aufgabe, konventionelles herrschendes Sprechen zu verdeutlichen. Dabei wird eine Auswahl jener rassistischen Wörter ins kritische Visier genommen, die wie ›Arsendosen‹ ihre täglichen Giftdosen ins Sprechen streuen. Sowohl die Lemmata begleitenden Analysen im ersten als auch die jeweiligen Kurzkommentare im zweiten Kapitelteil sollen insofern eine argumentative Transparenz gewährleisten, als sie sich einerseits als Anleitung zum kritischen Widerlegen lesen lassen, andererseits als Handlungsanleitung dienen, ›alltäglich‹ auf der Ebene der

Sprache zu intervenieren. Die Benennung der Begriffe, ihre etymologische Herleitung und die Beschreibung ihrer Inhalte sind mit dem unmissverständlichen Plädoyer verbunden, sie aufgrund der ihnen zugrunde liegenden ›rassen‹theoretischen Semantik entweder konsequent durch rassismuskritische Alternativen zu ersetzen oder ganz aus dem Wortgebrauch zu streichen. Da Wissen und Wörter von Menschen ge-macht sind, können sie auch ent-macht-et werden.

Intentionen des vorliegenden kritischen Nachschlagewerkes

Die vorliegende Publikation *Wie Rassismus aus Wörtern spricht* möchte sich in eine Debatte über Rassismus einbringen, die in Deutschland seit einigen Jahrzehnten maßgeblich von jüdischen Wissenschaftler_innen, Aktivist_innen und Kulturschaffenden sowie von Wissenschaftler_innen, Aktivist_innen und Kulturschaffenden of Color getragen ist und seit Beginn dieses Jahrtausends zögerlich auch im *weißen* Zentrum Fuß zu fassen beginnt.

Ein spezifischer Fokus darauf, wie Rassismus in und durch Sprache wirkt, ist in vergleichbarer, allerdings weniger umfassender Form, bereits im 2003 erschienenen Sammelband *Afrika und die deutsche Sprache*[\[4\]](#) gerichtet worden. Das vorliegende Buch möchte an dieser Stelle einerseits ansetzen, andererseits jedoch konzeptuell neue Wege gehen, wobei es maßgeblich von grundlegenden

Forschungen zu Rassismus in Deutschland[5] sowie von der Arbeit politisch-aktivistischer Organisationen profitiert, die – wie etwa die 2001 gegründete media-watch-Organisation der *braune mob e.v.*[6] – eine Verwendung rassistischer Sprache gleichermaßen kritisch wie öffentlichkeitswirksam und innovativ zur Disposition stellen. Darüber hinaus tritt es in eine konzeptuelle Dialogizität und Differenz mit der 2010 von Adibeli Ndukwa-Agwu und Antje Hornscheidt herausgegebenen Anthologie *Rassismus auf gut deutsch*,[7] mit der es durch eine parallele Entstehungsgeschichte verbunden ist, die neben Synergieeffekten auch inhaltliche Kontroversen beinhaltet.

Wie Rassismus aus Wörtern spricht setzt durch seinen Ansatz eigenständige und veränderte Akzente: Erstens richtet es einen dezidierten Fokus auf Konstruktionen von Weißsein im Kontext rassistischer Theorien und Praxen. Zweitens dient die Herausstellung von Interdependenzen zwischen den verschiedenen Traditionslinien und ›Versionen‹ des Rassismus sowie des historischen Gewordenseins aktueller (K)Erben des Kolonialismus einem vergleichenden Verständnis, das rassistische Diskriminierungsmuster nicht hierarchisiert. Drittens wird, ausgehend von dem Wissen, dass rassistische Wörter ihr Gewaltpotenzial beibehalten und verletzen, offensiv der Frage nachgegangen, wie über Rassismus gesprochen werden kann, ohne ihn zu reproduzieren und ihm so einen erneuten (Sprech)Raum zuzugestehen. Im Kontext des vorliegenden Buches wird deshalb auf rassistische Zitate im Haupttext verzichtet, sofern sie – und sei es aus einer

rassismuskritischen Intention heraus – nicht der Analyse, sondern der bloßen ›Veranschaulichung‹ dienen. Darüber hinaus erfolgt bei der Analyse rassistischer Wörter, die für das vorliegende Buch einen zentralen Aspekt darstellt, eine lediglich einmalige Nennung als ›Schlagwort‹. Für die Dekonstruktion der entsprechenden Lemmata dienen stattdessen Abkürzungen, Umschreibungen oder gegebenenfalls Fußnoten, sodass die Wörter ›gefiltert‹ auftauchen und eine kritische Distanznahme sowohl zu den jeweiligen Begriffen selbst als auch zu den historischen Quellen optisch wie inhaltlich sichtbar bleibt.

Was den vorliegenden Band zudem ausmacht, ist die bewusste Komposition verschiedener Textformen. Wesentliche Anregungen für die Entscheidung, ein solches Genre- und Stimmenspektrum zusammenzuführen, das wissenschaftliche Analysen und Essays, Interview und Spoken Word Performance, satirische Texte und Kurzgeschichten vereint, verdanken die Herausgeber_innen der Autorin Noah Sow. Ihr 2008 erschienenenes Sachbuch *Deutschland Schwarz Weiß. Der alltägliche Rassismus*^[8] zeigt, dass satirischer Humor eine wirksame und entlarvende Waffe sein kann, um als Person of Color mit der Ignoranz hiesiger *weißer* ›Gegebenheiten‹ konstruktiv umzugehen. Ihre Texte und die Beiträge anderer Wortkünstler_innen of Color kreieren eine subversive, visuell herausgehobene Ebene, die das gesamte Buch durchzieht und auf besondere Weise in Kommunikation mit gemeinhin als ›wissenschaftlich‹ bezeichneten Textformen tritt.

Diese Stimmen-, Ausdrucks- und Formenvielfalt gründet in dem Verständnis, dass jedem Sprechen über Rassismus nicht nur verschiedene gesellschaftliche Diskurse, sondern auch individuelle Geschichten und Bezugnahmen inhärent sind, die mitkommuniziert werden. Da Weiße, wenn sie über Rassismus sprechen, in anderen Traditionen stehen als People of Color, gehört es zur kontextualisierenden Grundkonzeption des Buches, dass *weiße* Autor_innen sich in ihren Beiträgen zum beschriebenen Gegenstand positionieren. Schließlich ist jedes Sprechen – auch das akademisch-wissenschaftliche – immer subjektiv geprägt. Weißsein stellt also keine Währung dar, die sich einfach ›umtauschen‹ lässt, sondern eine soziale Position, die Individuen strukturell innehaben. Insofern muss die Beschäftigung und die Auseinandersetzung mit Rassismus auf einer kritischen Selbstreflexion basieren, die mit der Bereitschaft einhergeht, rassistisches Wissen zu erkennen und zu verlernen. Erst dann kann gemeinsam über Rassismus gesprochen werden, eine konstruktive Aufarbeitung des kolonialen Erbes erfolgen und ein Wissensarchiv entstehen, das den verschiedenen Geschichten und Positionen, Denktraditionen und postkolonialen Präsenzen angemessen und vor allem gleichberechtigt Rechnung trägt.

Susan Arndt und Nadja Ofuatey-Alazard

- 1 Vgl. Lauré al-Samarai, Nicola: »Inspired Topography: Über/Lebensräume, Heim-Suchungen und die Verortung der Erfahrung in Schwarzen deutschen Kultur- und Wissenstraditionen.« In: Maisha Maureen Eggers, Grada Kilomba, Peggy Piesche & Susan Arndt (Hrsg.): Mythen, Masken und Subjekte. Studien zur Kritischen Weißseinsforschung in Deutschland. Münster: Unrast, 2005, S. 118-134, hier S. 133, Anm. 7.
- 2 Auch wenn jedes Neuordnen von Wissen ein emanzipativer Prozess ist, stellt »Emanzipation« in diesem Zusammenhang insofern einen irreführenden Begriff dar, als Rassismus eben jenes Erbe bleibt, dem sich diese Begriffe stellen müssen. Daher scheint das Konzept »Widerstand« diese Dynamik treffender zu umreißen. Die Herausgeber_innen verdanken diesen Hinweis Chandra-Milena Danielzik.
- 3 Die Herausgeber_innen verdanken diesen Hinweis Nicola Lauré al-Samarai.
- 4 Arndt, Susan & Antje Hornscheidt (Hrsg.): Afrika und die deutsche Sprache. Münster: Unrast, 2003.
- 5 Oguntoye, Katharina, May Opitz & Dagmar Schultz (Hrsg.): Farbe bekennen. Afro-deutsche Frauen auf den Spuren ihrer Geschichte. Berlin: Orlanda Frauenverlag, 1986; Hügel, Ika, Chris Lange, May Ayim et al. (Hrsg.): Entfernte Verbindungen. Rassismus, Antisemitismus, Klassenunterdrückung, Berlin: Orlanda Frauenverlag, 1993; Mecheril, Paul & Thomas Teo (Hrsg.): Andere Deutsche. Zur Lebenssituation von Menschen multiethnischer und multikultureller Herkunft. Berlin: Dietz, 1994; Attia, Iman, Monika Basqué, Ursula Kornfeld et al. (Hrsg.): Multikulturelle Gesellschaft. Monokulturelle Psychologie? Antisemitismus und Rassismus in der psycho-sozialen Arbeit. Tübingen: dgvt, 1995; Oguntoye, Katharina: Eine afro-deutsche Geschichte. Zur Lebenssituation von Afrikanern und Afro-Deutschen in Deutschland von 1884 bis 1950. Berlin: Hoho-Verlag, 1997; El-Tayeb, Fatima: Schwarze Deutsche. Der Diskurs um »Rasse« und nationale Identität 1890-1933. Frankfurt am Main, New York: Campus, 2001; Gelbin, Cathy S., Kader Konuk & Peggy Piesche (Hrsg.): AufBrüche. Kulturelle Produktionen von Migrantinnen, Schwarzen und jüdischen Frauen. Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag, 1999; Wollrad, Eske: Weißsein im Widerspruch. Feministische Perspektiven auf Rassismus, Kultur und Religion. Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag, 2005; Eggers, Maureen Maisha, Grada Kilomba, Peggy Piesche & Susan Arndt (Hrsg.): Mythen, Masken und Subjekte. Kritische Weißseinsforschung in Deutschland. Münster: Unrast, 2005; Ha, Kien Nghi, Nicola Lauré al-Samarai & Sheila Mysorekar (Hrsg.): re/visionen. Postkoloniale

Perspektiven von People of Color auf Rassismus, Kulturpolitik und Widerstand in Deutschland. Münster: Unrast, 2007; Kilomba, Grada. Plantation Memories. Episodes of Everyday Racism. Münster: Unrast, 2008; Attia, Iman: Die ›westliche Kultur‹ und ihr Anderes. Zur Dekonstruktion von Orientalismus und antimuslimischen Rassismus. Bielefeld: Transcript, 2009; Melter, Claus & Paul Mecheril (Hrsg.): Rassismuskritik. Band I: Rassismustheorie und -forschung. Schwalbach: Wochenschau 2009; Broden, Anne & Paul Mecheril (Hrsg.): Rassismus bildet. Subjektivierung und Normalisierung in der Migrationsgesellschaft. Bielefeld: transcript 2010.

6 <http://www.derbraunemob.de>

7 Lann Hornscheidt, Antje, & Adibeli Nduka-Agwu (Hrsg.): Rassismus auf gut Deutsch. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel, 2010.

8 Sow, Noah: Deutschland Schwarz Weiß. Der alltägliche Rassismus. München: C. Bertelsmann, 2008.

Warum wir über Rassismus sprechen müssen, ohne es eigentlich zu wollen.

Ein Gespräch zwischen Iman Attia, Esther Dischereit und Philippa Ebéné

Zugänge und Annäherungen

*E*sther Dischereit: Ich bin wahrscheinlich von Geburt an diskriminierungssensibel, sozusagen qua Zuschreibung: Ich bin jüdisch. Als Schriftstellerin beschäftige ich mich seit vielen Jahren mit der Situation in der deutschen Mehrheitsgesellschaft nach 1945. Ich war mehrere Jahrzehnte in der Gewerkschaftsbewegung beschäftigt, und auch dort konnte ich verschiedene Rassismen studieren. Ich fühle mich betroffen, mit-betroffen, von den Debatten über Menschen türkischer und arabischer Herkunft, weil sie mich an Diskussionen über die Emanzipation der Juden im 18. Jahrhundert erinnern. Auch damals ging es um die vorherrschende Meinung, dass sich ›die Klientel‹ dringend verändern müsse. Sie hätte sich einzupassen, anzupassen, etwas abzulegen, anders zu sprechen, anders zu sein; bis

hin zu der Beschränkung, die eigenen Kinder nicht bei sich haben zu dürfen. Ich empfinde die Situation in Deutschland als sehr aufgeladen und halte es für dringlich, mich dazu zu äußern – auch weil die jüdische Community, im Vergleich zu anderen Communities, in der Diskussion eine andere – arriviertere –, eine hervorgehobene Stellung und eine höhere Akzeptanz besitzt.

Philippa Ebéné: Anfang 2008 habe ich die Leitung der *Werkstatt der Kulturen* übernommen. Die *Werkstatt* ist die einzige Berliner Kultureinrichtung, die die Vielfalt transkultureller, migrantischer und minoritärer Kultur-, Kunst- und Aktionsformen abbildet. Neben großen Festivals, wie dem *Karneval der Kulturen*, dem Tanzfestival *Bewegte Welten* oder dem Global Music Wettbewerb *creole* präsentieren und/oder produzieren wir – in enger Kooperation mit Kuratorinnen und Kuratoren oder auch mit Vereinen aus den unterschiedlichsten kulturellen, ethnischen und künstlerischen Milieus der Stadt Musik-, Tanz-, Film- oder Wortveranstaltungen.

Was die derzeitige Integration-Migration-Debatte angeht – die *Werkstatt* wird vom Senatsbeauftragten für Integration und Migration finanziert, somit bin ich auch von Berufswegen sehr nah dran –, muss ich sagen, dass ich in den letzten Jahren Schwierigkeiten damit hatte, mich daran zu gewöhnen, plötzlich ›Migrantin‹ geworden zu sein bzw. einen ›Migrationshinter- oder -vordergrund‹ zu haben.

In Deutschland habe ich mich bislang als Deutsche mit ›Extra-Features‹ empfunden, aber als Deutsche. Vermutlich